

Pferdchen, die reich machen

Von Fritz Brügel

Der bekannte Wiener Lyriker, Übersetzer, Romanschriftsteller und Novellist Fritz Brügel ist vor kurzem in London gestorben.

Ich nahm meinen Martini an der Bar im Zeitungsviertel. Mit Long, dem besten Kenner der Zeitungswelt.

„Nirgends ist's so gut wie hier“, sagte er und tat den ersten Schluck. Ein junger, kränklich aussehender Mann trat ein, winkte Long. Dieser stellte, ohne eine Sekunde zu zögern, sein Glas hin und ging zu dem Burschen. Sie wechselten ein paar Worte, Long zog seine Brieftasche, gab ihm etliche Banknoten, nickte ihm freundschaftlich zu und kam zu mir zurück.

Ich hatte mir den Jungen genau angesehen, denn jemand mit einem Wink einen Mann wie Long zu sich ruft, der nicht allein in der Zeitungswelt etwas bedeutet, ist er aufmerksamer Betrachtung wert. Der Junge sah nicht nur kränklich aus: er war in einem Zustand nahe der Herabgekommenheit.

„Das war Peter“, beantwortete Long meinen fragenden Blick. „Sagt Ihnen das nichts?“

Ich verneinte. Long leerte in einem hastigen Zug, unschicklich für einen so speziellen Martini, sein Glas. Er wartete, bis ich langsam nachgekommen war, und bestellte zwei weitere. „Peters Geschichte ist interessant. Er hat in der ‚Blutigen Hacke‘ gearbeitet.“ Meine Verständnislosigkeit machte ihn lachen. „Blutige Hacke‘ ist unser Name für...“ Er nannte den Namen einer Zeitung, die als erfolgreichstes Sensationsblatt der ganzen Welt gilt.

„Ich will Ihnen Peters Geschichte erzählen“, sagte Long, „aber um sie zu verstehen, müssen Sie wissen, wer Fergusson ist. Fergusson hat die ‚Blutige Hacke‘ geschaffen und zu dem gemacht, was sie ist, zum besten Blatt dieser Art, wo immer es Rotationspapier und Druckerschwärze gibt. Er hat den Maßstab für Sensationen erfunden und sie in ein System geordnet. Er hat seinen Leuten mit stählerner Faust das unabänderliche Verhältnis von Wahrheit und Lüge beigebracht, das eine Geschichte aus einem Report zur Sensation erhebt. Er duldet keine Abweichung. Er hat die Regeln für persönliche Angriffe und die Enthüllung geheimer Laster zu solcher Feinheit entwickelt, daß sein Blatt noch niemals vor Gericht gestellt wurde. Er ist ein Menschenhinder. Der Chef der ‚Blutigen Hacke‘ kann

gar nichts anderes sein. Die ‚Zuchtrute‘ nennen ihn seine Leute. Das richtige verurteilende Kompliment für ihn.“

Longs Augen funkelten. Von Fergusson zu sprechen, machte ihn wild. Er stellte klirrend sein Glas auf die Theke und zündete sich eine Zigarette an. „Peter war Fergussons Mann für die Pferderennen. Das ist überhaupt, und gar für so eine Zeitung, etwas höchst Wichtiges. Peter ist ausgezeichnet. Es gibt nichts, was er über Pferde nicht weiß. Er kennt alle Leute, die mit Pferden zu tun haben: Jockeis, Händler, Trainer, Stallbesitzer, Buchmacher Züchter. Und sie kennen ihn und wissen sein Urteil zu schätzen. Er kann schreiben. Knapp, logisch, eindeutig und, wo angebracht, vieldeutig. Peters Rennrubrik in der ‚Blutigen Hacke‘ war eine Autorität.“

Long nickte einem weißhaarigen Herrn in Samtflausch und Lavallieremasche zu und erklärte respektvoll flüsternd: „Sir Percival Charteret, unser feinsten Literaturkritiker.“

Dann nahm er seine Erzählung wieder auf. „Plötzlich begann Fergusson — mir ist das immer unerklärlich geblieben — in Peters Rubrik herumzustochern. Vielleicht war er auf den Erfolg seines Sklaven eifersüchtig. Es kann nichts anderes gewesen sein. Wenn der Pferdegott selbst auf die Erde gekommen wäre, hätte er nicht anders geschrieben. Peter wehrte sich wütend. Seine Zusammenstöße mit Fergusson hörte man bis in die Dachkammern und Keller des Blocks, in dem die ‚Blutige Hacke‘ haust.“

Long lachte und sprach weiter. „Eben damals spürte Peter etwas ungreifbar Verdächtiges auf den Rennplätzen. Etwas Unfaßbares, das nur selten zu wittern war. Immer wenn ein Rennen wider jede Erwartung und gegen jeden möglichen Typ ausging, war es zu spüren. Peter sprach mit keinem darüber, denn es war so ungreifbar, daß es nicht in Worte zu fassen war. Doch gab es ihm keine Ruhe, es ließ ihn nicht schlafen, es nahm ihm den Appetit. Es währte Monate, bis sein Instinkt die spinnenwebdünnen Fäden aufgespürt und das geheime Netzwerk rekonstruiert hatte, so daß er das Unfaßbare fassen konnte. Mit wissenschaftlichem Eifer und schlauester List arrangierte eine kleine Gruppe von Männern das Glück. Sie wandten ihre Kunst nur selten an, jedesmal anders und an einem andern Platz. Sie waren über jeden Verdacht erhaben. Ihre Positionen in der Pferde- und Menschenwelt feiten sie

gegen jedes Mißtrauen. Aber eines Tages kannte Peter ihr Geheimnis und vermochte es bis in die feinsten Verästelungen nachzuweisen.“

Long seufzte: „Welch ein Triumph muß das für Peter gewesen sein. Darum beneide ich ihn.“

Er blickte mich fragend an, und nachdem ich mein Verständnis für seine Empfindung ausgedrückt hatte, sprach er weiter.

„Peters Absicht war, Fergusson die Sache zu erzählen und mit ihm die Artikelserie zu besprechen, die den größten Rennskandal aller Zeiten enthüllen sollte. Fergusson aber ließ ihn nicht zu Worte kommen. Er begann einer Winzigkeit wegen einen Krach, der alle bisherigen Zusammenstöße an Lautstärke und Beschimpfungen übertraf. Nachher hatte Peter alle Lust verloren, seine Enthüllungen auch nur mit einem Wort anzudeuten. Er fuhr stracks zu dem vornehmen Herrn, der alle Glücksarrangements in Händen hielt. Auf dem Wege versuchte er auszurechnen, wieviel die Gruppe eingesteckt hatte. Ein Zittern der Erregung überlief ihn, als er sich die Ziffer vorsagte. Peter verließ den vornehmen Herrn als Partner mit gleichem Gewinn und gleichem Risiko. Nachdem er seinen ersten fetten Gewinnanteil eingesackt hatte, zeigte er sich wieder bei Fergusson. Diesmal war es Peter, der den Krach provozierte. Dieser endete mit einer zerschmetterten kristallinen Aschenschale und Peters definitivem Abgang von der ‚Blutigen Hacke‘.“

Wieder seufzte Long neidisch. „Das war Peters zweiter Triumph. Das Geld floß ihm zu, ohne daß er einen Finger regte, und ebenso leicht schwamm es wieder davon.“

Long gab einen Laut von sich, der wie Lachen klang. „Der dritte Triumph in dieser Geschichte gehört aber leider Fergusson. Noch nie war es ihm widerfahren, daß ihm jemand eine Position in seinem Blatte vor die Füße geworfen hätte wie ein abgebranntes Streichholz. Das mußte blutig bestraft werden: Peter war zu vernichten. Fergusson hetzte auf Peters Spur seinen privaten, höchst persönlichen Spürhund, den keiner in der ‚Blutigen Hacke‘ kannte und den er zur Überprüfung der heikelsten und anrühigsten Sensationen verwandte. Staunend hörte Fergusson von diesem Manne, daß Peter aus unbekannter Quelle Tausende einnahm und daß ihm das Geld in gleichem Maße davonfloß. ‚Das ist ein Rätsel‘, sagte der Spürhund, ‚das gelöst werden muß.‘ Fergusson trieb den Mann ein Jahr lang hinter Peter her, bis er endlich das ganze Geheimnis kannte. Und dann hatte Fergusson seine Unterredung mit dem vornehmen Herrn, der die Fäden in Händen hielt. Das war das Ende von Peters Prosperität.“

„So hat also“, fragte ich, „Fergusson seine Artikelserie dennoch gehabt und den größten Rennskandal aller Zeiten enthüllt?“

„Natürlich nicht“, lachte Long. „Fergusson hat jetzt alle Fäden in Händen und arrangiert das Glück noch geschickter als der vornehme Herr früher.“

„Und Peter?“ fragte ich.

„Peter“, sagte Long, „hat aufs neue begonnen, dem neuen Netz nachzuspüren, um eines Tages den größten Rennskandal aller Zeiten dennoch zu enthüllen.“

